

Ab die Ehe dem freyen Leben vorzuziehen?

Als

Der Ehrengeachte

Herr Christian Gundlich/

Bürger und Handelsmañ in Danzig/

Mit der

Viel Ehr- und Zugendbegabten

Jungfer Annen/

gebohrner Meißnerin/

Ihr hochzeitliches Ehren - Fest/

Den 14. Junii dieses 1701sten Jahrs / in der Königl.
Stadt Thorn fenerlich begiengen;



Wolte auff eines guten Freundes Anleitung/

hiermit erwegen

Paul Pater.

Gedruckt mit Thornischen Schriften.

U. H. 8. art. 56

Büter Muth ist halber Geib / hüt dich
Harr / und nimm kein Weib ! So sagen
einige / sich selbst liebkosende Gemüther / welche
den Ehfreyen Stand / und ihre eingebildete
Freyheit mit der Ehe nicht zu vertauschen ge-
sonnen. Nun ist es zwar nicht ohne / daß die Ehfreyen
Leute / für andern / in vielen glücklicher zu schätzen : Denn
wer gehyrathet und Kinder gezeiget / hat dem Glück eine
Geisel in die Hand gegeben / ihn nach Belieben zu züchtigen.
Es ist auch nicht zu läugnen / daß die Weiber- und Kinder-
Liebe / die Menschen unterweilen von dem guten Vorsatz und
wichtigen Berrichtungen gegen das gemeine Wesen abhalte /
indem sich die meisten begnügen lassen / durch Fortpflanzung
ihres Geschlechts / und nicht durch die That und lobliches Be-
ginnen / die Äternität und Unsterblichkeit zu erwerben. So
findet man auch in alten und neuen Sribenten / daß die be-
sten Berrichtungen und herrlichsten Werke von Ehfreyen
Männern hergekommen / weil sie die allgemeine Wolsfahrt
der Republicq so wol der Liebes- Neigung / als dem Gute
und Vermögen nach / gleichsam gehyrathet. Es sind auch
Ehfreye Leute die allerbesten Freunde / die besten Herren
gegen ihre Diener / und nach Hugonis Grotii Meinung / die
allertreusten Präceptores , die Jugend ohne alle Umwege zu
führen und fortzubringen ; besonders nachdem heutiges
Tages die Studia meistens mercenaria worden : den sie keines
weges benötiget / ihre Gedanken ad res œconomicas , auff
die Sorge der Nahrung / und dergleichen beschwerliche Dinge
zu schlagen. Dahero stehet auch nach des Apostels Meinung /
Kirchen- und Schuldienern das Ehfreye Leben sehr wol an ;
massen solche zum Geiz nicht so geneigt / oder den Beste-
chungen ergeben zu seyn pflegen : Wie wol auch mehrmals
verheyrathete Lehrer sich finden / die frengebiger als die / so
im ledigen Stande leben. Und was ist auch sonst der
Ehestand / als ein rechter Wehestand : Früh Ehe / früh
Wehe /

We-
zugle-
Das-
Pfei-
Freu-
dem-
wen-
Kü-
wird-
ihm-
man-
und-
doch-
mässe-
selbig-
wari-
ein-
kleine-
helffe-
Weh-
cher-
hält-
zeit-
Lichte-
behau-
Ehem-
Män-
und-
Ehest-
Glück-
So-
seiner-
lern-
worte-

Wiche / denn alsbald einer ein Weib nimt / so zeucht er auch zugleich Unglücks- Kleider an. Lutherus redet hie von also : „ Das junge Volk hehet Gott zusammen in dem Ehestand mit „ Pfeissen / Paucken und Tanzen / daß sie meinen / es sey entel „ Freud und Lust da. Aber also muß er sie dran bringen / und „ dem Ochsen das Seil über die Hörner werffen. Darnach „ wenn sie dran sind / so findet sichs viel anders / daß ihnen der „ Kühel wol vergehet / und die Freude und Lust wol versalzen „ wird / mit Unglück und Traurigkeit. Wie mancher wünschet „ ihm so dann das Recht Pipini! oder die alten Zeiten / da man viel Weiber gehabt / aber die bösen alle ausgejagt / und nur die guten behalten. Wie dem allen / so scheinet doch dem Göttlichen Geboth / und dem Trieb der Natur gemässer zu seyn zu heyrathen / und Kinder zu verlassen : weil selbige gleichsam ein Unterricht der Menschlichkeit. Und warumb sollte ein Philosophus auch nicht in der einen Hand ein gelehrtes Buch / und in der andern die Wiege mit dem kleinen Buben führen / oder das Kind - Bett aufschlagen helffen? Wahr ist es / sagt jener ; Der Ehestand heist ein Wehestand / aber darnach er gebrauchet wird : Denn mancher hält Hochzeit / und tanzet bei Lichten von Tällicht / und hält hernach Mahlzeiten bei Fackeln ; Der ander hält Hochzeit und tanzet bei wächsernen Fackeln / und bei drey heller Lichten isst er nachmahl's böse Abendsmahlzeiten. Auch behaupten die Gehyratheten ihren Stand daher / daß die Eheweiber jedem Alter nützlich : Denn sie sind der jungen Männer Frauen / dem männlichen Alter eine Gesellschaft / und dienen den Alten für eine Pflegerin ; also / daß der Ehestand billich unter die universaleste und allergemeineste Glückseligkeit / die jederman begehret / mag gezehlet werden. So lesen wir auch / daß / da Alexander der Grosse / wegen seiner herrlichen Thaten / und grosser Gewalt / von den Heuchlern für einen Gott ausgerufen worden / er ihnen geantwortet / wie unter andern die Entelkeit dieses Kühmes zwey Stücke /

Stücke vornehmlich vernichtete / einmahl daß er sich des
Schlafß nicht enthalten / und denn auch der Liebe gegen
das Frauenzimmer nicht gänzlich entschlagen könne. Zwei
Dinge werden von dem Atheniensischen Timon erzehlet /
erstlich / daß er die gute Verwaltung seines Richterlichen
Amptes / bloß seinem Witz und Verstand / und nichts dem
Glücke zugeschrieben / und dann / daß er niemahls in dem
Liebes-Handel sich eingelassen ; Allein ich achte solches nur
für eine fabulose Pralerey / und halte es mit denienigen /
welche die Eheliche Liebe / als ein vortreffliches Ding / erheben /
auch in gewisser Maß / für dem Ehlozen Leben den Preis
zuschreiben. Diesem nun giebet auch Beyfall unser Herr
Bräutigam / und was wir im ledigen Stande annoch le-
bende für eine Last halten / das wird Ihm heute zur süsse-
sten Lust. Von dem Magnet-Stein wird gerühmet / daß
er sich allezeit nach dem Ort wende / in welchem er generiret
und gezeuget worden : Was ist dann Wunder / daß auch
unsern Herrn Bräutigam ein solcher Magnetischer Liebes-
Zug / aus Danzig bis anhero in sein Vaterland gezogen ?
Bei gegenwärtiger Jahres-Zeit / da die liebe Sonne sich
bald wieder von uns wenden / den frölichen Sommer anfan-
gen / und einen gesegneten Herbst versprechen wird ; gehet
unser aller Wunsch dahin / damit der Himmel dieses paar
Ehe-Volk / wenn sie mit der Sonnen sich wieder zurück-
wenden werden / in einem Lauff gesegneter Nahrung / Friede
und Ruhe erhalten / und daß kein rauher Winter der Trüb-
sal sie jemahls treffen müsse / damit es mit besserm Zug als
jene Ehefreye bei gegenwärtigem Hochzeit-Fest sprechen
können : Ohne Frauen und Wein / können Männer nicht
frölich seyn. Drumb getrost ! Guter Muth ist
halber Leib / sey kein Narr / und nim
ein Weib.

